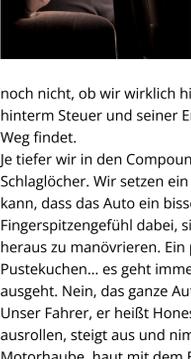


# VIKI IN SAMBIA

23. Februar 2023

## Transport -Trio

### KLAPPE DIE ERSTE - TAXI TRIP ZUM PRAYER MOUNTAIN



Der Taxifahrer holt uns wie bestellt vor der Tür ab. Es ist ein eher klappriges Fahrzeug, das so aussieht, als würde es gerade noch nicht auseinander fallen. Zu dritt im Kofferraum, zu viert auf der Rückbank und einer auf dem Beifahreritz füllen wir den normalen PKW doch gut aus... mit Anschnallen ist nix, Gurte gibt es nämlich gar nicht. So starten wir Richtung Prayer Mountain, ein Hügel hier in der Nähe, von dem man eine schöne Aussicht hat. Gerade jetzt in der Regenzeit werden die Straßen immer schlechter und deshalb wissen wir

noch nicht, ob wir wirklich hinkommen. Mit dem sambischen Taxifahrer hinterm Steuer und seiner Erfahrung stehen die Chancen gut, dass er einen Weg findet.

Je tiefer wir in den Compound fahren desto tiefer werden auch die Schlaglöcher. Wir setzen ein paar Mal auf, was aber auch daran liegen kann, dass das Auto ein bisschen überladen ist. Der Fahrer beweist wirklich Fingerspitzengefühl dabei, sich ohne Allrad Antrieb aus den Löchern wieder heraus zu manövrieren. Ein paar Mal denke ich, jetzt sitzen wir fest. Pustekuchen... es geht immer wieder weiter. Bis plötzlich die Musik ausgeht. Nein, das ganze Auto ist in voller Fahrt einfach ausgegangen. Unser Fahrer, er heißt Honest, ist ganz entspannt. Er lässt das Auto ausrollen, steigt aus und nimmt eine dicke Eisenstange mit. Er öffnet die Motorhaube, haut mit dem Eisen dreimal irgendwo kräftig drauf. Dann steigt er seelenruhig wieder ein, startet das Auto und fährt weiter. Diese Prozedur durchleben wir dreimal...und dann sehen wir den Hügel vor uns. Die Straße wird immer unbefestigter. Zwischendurch ist es nur Sand, auf dem etwas hin und her rutschen, dann balancieren wir an einer einen Meter hohen Abbruchkante entlang. Am Fuß des Berges schließlich sitzen wir fest. Wir müssen aussteigen und den letzten Rest zu Fuß laufen. Ohne unser Gewicht huckelt das Taxi langsam über die wirklich tiefen Furchen hinter uns her.



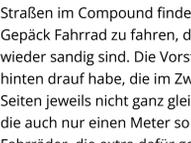
Wir machen uns an den Aufstieg. Nur kurze Zeit später genießen wir schon die weite Aussicht über die sambische Landschaft, so grün, wie sie nur in der Regenzeit ist. Wir genießen einen wirklich wunderschönen Abend oben auf dem Berg, der Sonnenuntergang malt den Himmel bunt und wir haben Picknick und die Gitarre dabei.

Im Dunklen kraxeln wir jeder ausgerüstet mit einer Stirnlampe den Prayer Mountain wieder hinunter. Unser Taxi hat auf uns gewartet. Das erste Stück geht es wieder zu Fuß und das Taxi fährt den Weg beleuchtend hinter uns her. Schließlich steigen wir ein, rattern im Dunkeln über die unebenen Straßen und kommen sicher wieder zu Hause an.

### KLAPPE DIE ZWEITE - FAHRRAD, ALIAS PACESEL

Ein Fahrrad - zwei Reifen, Platz für eine Person und einen Rucksack im Korb. So kenne ich mein Fahrrad und habe es benutzt bis ich nach Sambia und die Leute hier meine Sichtweise verändert haben.

Holzkohle - sehr schlecht für die Umwelt, wird hier aber zum Kochen benutzt.

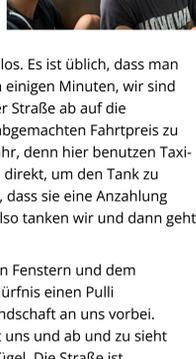


Wie verbinden wir die beiden Sachen jetzt? Mit Transport... Die Holzkohle wird in riesigen Säcken verkauft. Ein Sack wiegt um die 45-50 kg, wurde mir gesagt. Ich finde sie sehen auch schon nicht so aus, als könnte ich sie alleine hochheben. Dafür habe ich Sambier gesehen, die drei Säcke auf ihr Fahrrad gespannt haben und in die Pedale tretend Meter für Meter ihrem Ziel entgegen gefahren sind. Die Säcke werden auf das am Boden liegende Fahrrad gespannt, dann wird das Fahrrad gemeinsam aufgerichtet und los geht die wackelige Fahrt. Ich bin jedes Mal beeindruckt, wenn ich voll beladene Fahrräder sehe. In den Straßen im Compound finde ich es schon eine Herausforderung ohne viel Gepäck Fahrrad zu fahren, da die Straßen so uneben, matschig und dann wieder sandig sind. Die Vorstellung, dass ich dazu noch mehr als 30kg hinten drauf habe, die im Zweifelsfalls austariert werden müssen, weil die Seiten jeweils nicht ganz gleich beladen sind... wirklich keine Ahnung, wie die auch nur einen Meter so fahren können! Immerhin gibt es hier Fahrräder, die extra dafür gemacht sind, dass man bis zu 100kg auf den Gepäckträger laden kann. Sie heißen „Buffalo Bikes“. Nur haben die Menschen im Compound keine Mittel für diese guten Fahrräder und spannen ihre Holzkohlesäcke auf ihre klapprigen Drahtesel.

### KLAPPE DIE DRITTE - WOCHENDTRIP NACH NDOLA

Wir wollen für eine Nacht ein anderes Missionsprojekt in Ndola besuchen gehen. Von Kabwe bis Ndola oben im Norden sind es 175 km. Bei durchschnittlicher Geschwindigkeit von 60km/h dürfen wir also mit mindestens 3h Fahrt rechnen. Wir starten morgens um 6:30 Uhr Richtung Bushaltestelle. Die Bushaltestelle ist nicht offensichtlich eine Bushaltestelle. Man weiß einfach, dass da die Busse abfahren. Sie haben auch keinen Fahrplan. Man geht hin und wartet auf den nächsten Bus und kommt dann an, wenn man ankommt. Überhaupt ist Ankommen hier die Hauptsache, denn man sieht immer wieder liebliche Busse am Straßenrand.

Wir haben Glück. Als wir uns der großen Straße nähern, hält dort gerade ein fast leerer Bus. Noch bevor er richtig steht, springt der „Conductor“, der die Kunden ranholt, schon aus dem Fahrzeug. Wie wir da in unserer Gruppe von Weißen mit Gepäck über die Straße laufen, ist wie ein Tomatenfleck auf einer weißen Bluse. Wir sind nicht zu übersehen. Er fragt uns, wohin wir wollen. Tatsächlich fahren sie Richtung Norden, also geht die Preisverhandlung los. Wir bekommen einen guten Preis als „Großgruppe“, beziehen unsere Plätze und können es kaum glauben, der Bus fährt direkt los. Es ist üblich, dass man erst losfährt, wenn der Bus voll ist. Schon nach einigen Minuten, wir sind gerade erst aus Kabwe raus, biegen wir von der Straße ab auf die Tankstelle. Wir werden aufgefordert unseren abgemachten Fahrpreis zu zahlen. Der Zeitpunkt kommt nicht von ungefähr, denn hier benutzen Taxi- und Busfahrer das Geld von ihren Passagieren direkt, um den Tank zu bezahlen. Es kann dir bei Taxis auch passieren, dass sie eine Anzahlung brauchen, um überhaupt zu dir zu kommen. Also tanken wir und dann geht es weiter.



Es ist noch recht kühl draußen, mit den offenen Fenstern und dem Fahrtwind, habe ich das erste Mal fast das Bedürfnis einen Pulli überzuziehen. Links und rechts zieht grüne Landschaft an uns vorbei. Immer das gleiche. Eine Stromleitung begleitet uns und ab und zu sieht man vereinzelt Häuser oder riesige Termitenhügel. Die Straße ist überwiegend gerade und asphaltiert, wir werden sie bis Ndola wohl auch nicht verlassen, denn größtenteils ist es die Straße, die Kapstadt und Kairo miteinander verbindet. Sie windet sich einmal ganz von Norden bis Süden durch Sambia durch. Wir würden uns aus deutscher Sicht jetzt eine Autobahn wie sie bei uns den Norden und Süden verbindet vorstellen. Tatsächlich schlingelt sich auf dieser Straße auch ein LKW an den Anderen, aber die Straße ist einspurig. Die Höchstgeschwindigkeit ist theoretisch 80km/h, es gibt keine Fahrbahnmarkierungen, geschweige denn Leitplanken oder Ähnliches. Sie ähnelt also mehr einer Landstraße wie wir sie kennen als einer Autobahn und trotzdem ist diese Straße die Hauptverkehrslinie. Zwischendurch rutschen wir hunderte Meter durch tiefe Spurrinnen oder weichen großen Schlaglöchern auf die Gegenfahrbahn aus.

Der Bus ist ganz gut in Schuss, unsere Sitze haben alle Lehnen und wir haben Platz für unsere Beine, da der Bus noch so leer ist. Auch die Lautsprecher funktionieren noch, aus denen sehr laute Musik dröhnt. Aber ich bin so müde, dass mich erstmal schnell der Schlaf überkommt.

Ich werde wach von mehreren Schlaglöchern, durch die wir ohne Rücksicht durchruckeln. Ich schicke einen Gruß an die Stoßdämpfer und nehme die neue Umgebung draußen in mich auf.

Wir haben die Stadt Kapiri erreicht und halten am Straßenrand. Hinten in den Bus werden mehrere Säcke mit Lebensmitteln durch das Fenster eingeladen. Es steigen einige Menschen dazu. Eine Stunde später rollen wir dann doch tatsächlich weiter Richtung Norden. Ich verschlafe die meiste Zeit der Fahrt.

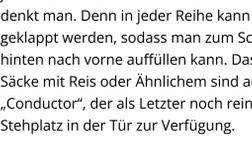


Die geschätzten drei Stunden Fahrtzeit schaffen wir nicht ganz. Fünf Stunden nach Abfahrt in Kabwe werden wir in Ndola am großen Einkaufszentrum rausgeschmissen. Immerhin haben wir unser Ziel erreicht. Wir begeben uns direkt auf die Suche einer Toilette, denn davon gibt es wie man sich denken kann keine im Bus und einmal kurz anhalten für eine Pinkelpause ist auch keine Option. Kurz bevor wir von da abgeholt werden, fährt ein „Hamburg Süd“ Lkwa an uns vorbei. Da kommt ein kleines Heimatsgefühl auf, obwohl wir so viele Kilometer entfernt sind. Tatsächlich liegt Ndola nur ca. 15km Luftlinie vom Kongo entfernt. Den Gedanken so nah an dieser Landesgrenze zu sein, kann ich nicht ganz greifen.

Eine Nacht später treten wir mit vielen Eindrücken aus Ndola und hochmotiviert die Rückfahrt an. Wir werden mit dem Auto zum Busbahnhof in Ndola gebracht. Tatsächlich steht ein Bus bereit und da der „Conductor“ gut mit sich über den Preis verhandeln lässt, steht schnell fest, dieses Fahrzeug wird uns hoffentlich zurück nach Kabwe bringen. Der Bus sieht extrem neu aus. Wir verabschieden uns und haben gute Nacht einsteigen. Wir sind uns bewusst, dass es noch etwas dauern wird, bis wir losfahren. Schließlich wartet man ja, bis der Bus voller ist. Das



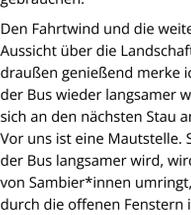
Warten vertreiben wir uns in der Sonne schwitzen und beobachten gespannt die Verhandlungsgespräche zwischen den Sambiern, die teilweise ziemlich hitzig zugehen. Wie gerne ich die Sprache so richtig verstehen können würde. Immer wieder kommen Verkäufer\*innen und leutesprecher lassen uns auch nicht im Stich, man könnte fast schon das Wort „Partybus“ gebrauchen.



Da wir hier schon über eine dreiviertel Stunde darauf warten, dass es los geht, kaufen wir uns einen Snack - frische Ananas und frische Erdnüsse. Diese frischen Erdnüsse sind richtig lecker, sie haben einen ganz anderen Geschmack als wir ihn von Erdnüssen kennen. Sie schmecken knackig frisch, fast saftig. Es

kommen immer mal wieder Passagiere dazu, aber wir warten weiter. Dass wir erst 1,5h später losfahren, hab ich definitiv nicht erwartet. Und was alles an Menschen und Gepäck in diesen Bus reingeh, hab ich auch nicht erwartet.

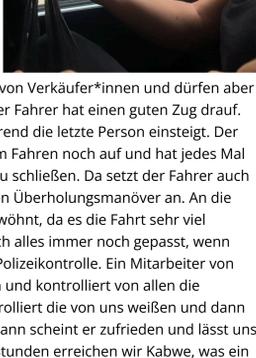
Der Bus hat eher die Größe von einem Transporter. Acht Sitzreihen, mit jeweils zwei Sitzen rechts und einem Sitz auf der linken Seite bietet er Platz, denkt man. Denn in jeder Reihe kann in den Gang jeweils noch ein Sitz geklappt werden, sodass man zum Schluss den Bus wirklich flächig von hinten nach vorne auffüllen kann. Das Gepäck liegt überall und nirgendwo, Säcke mit Reis oder Ähnlichem sind auch irgendwo dabei und der „Conductor“, der als Letzter noch reinkam, tja der hatte nur noch einen Stehplatz in der Tür zur Verfügung.



Es ist wirklich kein Fleck mehr frei, als wir dann schließlich losfahren. Teilweise haben sie sogar in die Höhe gepackt, ich sehe nichts mehr und kann mich auch kein Stück bewegen... trotzdem bin ich noch guter Dinge, denn ich kann den Fahrtwind nicht erwarten, der hoffentlich diese Hitze im Bus etwas dämpft. Dann packt mein Sitznachbar, der mehr auf meinem Platz sitzt, als ich es gefühlt tue, eine Tüte von „Hungry Lion“ aus. (Das ist hier so etwas wie McDonalds.) Ich bin gelinde gesagt nicht sehr begeistert.

Aber wir fahren! Wir reihen uns in die Lkw Schlangen ein und müssen uns damit abfinden, dass es erstmal nur langsam vorangeht. Diese Hauptverkehrsstraße führt mitten durch die Städte, die sie kreuzt. Vor und durch die Städte durch staut es sich sehr schnell, wenn der „Fernverkehr“ auf den Stadtverkehr trifft. Natürlich haben wir auch noch bei der erst besten Tankstelle und die Lautsprecher lassen uns auch nicht im Stich, man könnte fast schon das Wort „Partybus“ gebrauchen.

Den Fahrtwind und die weite Aussicht über die Landschaft draußen genießend merke ich wie der Bus wieder langsamer wird und sich an den nächsten Stau anstellt. Vor uns ist eine Mautstelle. Sobald der Bus langsamer wird, wird er von Sambier\*innen umringt, die dir durch die offenen Fenstern ihre Waren verkaufen wollen. Eine Tüte frische Erdnüsse ist noch drin, beschließen wir. Wieder den Fahrtwind um die Ohren knacken und knabbern wir nach der Mautstelle unsere Erdnüsse. Die leeren Schalen landen hier einfach auf der Straße. Ab und zu halten wir am Straßenrand, laden Personen und Dinge aus und ein, werden dann immer wieder belagert von Verkäufer\*innen und dürfen aber feststellen, wir kommen gut voran. Der Fahrer hat einen guten Zinstig. Der „stehende Conductor“ springt an, während die letzte Person einsteigt. Der etwas Schwierigkeiten, die Tür noch zu schließen. Da setzt der Fahrer auch schon zum nächsten äußerst riskanten Überholungsmanöver an. An die habe ich mich zunächst äußerlich riskanten gewöhnt, da es die Fahrt sehr viel erträglicher macht. Bis jetzt hat ja auch alles immer noch gepasst, wenn auch gerade so... Wir passieren eine Polizeikontrolle. Ein Mitarbeiter von der Einwanderungsbehörde steigt ein und kontrolliert von allen die Reisepässe. Beziehungsweise er kontrolliert die von uns weißen und dann noch ein paar, an die er rankommt. Dann scheint er zufrieden und lässt uns weiter fahren. Nach nur dreieinhalb Stunden erreichen wir Kabwe, was ein Segen!



## Du möchtest mich dort unterstützen ?

Damit die Wohn- und Lebenskosten, die Life Trust für meinen Aufenthalt während der sieben Monate dort benötigt, schon gedeckt werden, sammle ich Spenden.

Ich freue mich über jede noch so kleine Unterstützung von Dir/Ihnen!

[Zu den Spendeninfos](#)

[Kommentar schreiben](#)

KOMMENTARE: 0

#1

Name: \*

Eintrag: \*

Es gilt unsere [Datenschutzerklärung](#)

[Senden](#)

\* Pflichtfelder